

„Freiheit, Bildung, Wohlstand!“

Von A. 3.

In den früheren Jahrgängen des „Saarkalenders“ sind über die saarländischen Vorgänge des Revolutionsjahres 1848 mehrere, bisher unbekannte Einzelheiten gemeldet worden. Hierdurch veranlaßt, stellen mir Freunde noch einige Sachen zur Verfügung, die ebensowenig mir, noch sonst jemand bekannt sein dürften.

Abgebildet erscheint hier ein Schuldschein, der mir von einer Saarbrücker Familie zur Verfügung gestellt ist. Er gibt Kunde von der ersten Anleihe zugunsten einer deutschen Republik unter dem Wahlspruch: „Freiheit, Bildung, Wohlstand!“ Unterzeichnet ist das „freiwillige Anlehen“ von Struve. Der Advokat Hecker und der feurige Journalist Struve, die badischen Führer der großen Volksbewegung, standen auf dem äußersten linken Flügel und forderten bei der Umgestaltung Deutschlands die sozialdemokratische Republik. Nach dem unglücklichen Ausgang der Revolution flüchtete Hecker nach Amerika, Struve wurde bei einem Scharmügel mit regulären Truppen gefangen und nach Bruchsal gebracht. Schon im Jahre 1847 verfügten beide in Baden über einen bedeutenden Anhang, den sie am 12. September in Offenburg versammelten. Unter großer Begeisterung beschloß man hier einhellig, „die Errichtung der deutschen sozialdemokratischen Republik“ anzustreben. Zum Kriegsführen gehört aber Geld. Und so mag wohl Ende 1847 „Die Gesellschaft deutscher Republikaner“ zu dem Entschlusse gekommen sein, ein „freiwilliges Anlehen“ aufzulegen. Der freiheitliche Sinn der Saarländer ließ sie hier wohl manches Opfer bringen. „Gut für 700 Fl. oder 400 Thaler“, bedeutet für damalige Verhältnisse eine recht erhebliche Summe Geldes. Sie sollte allerdings mit 5 Prozent verzinst werden, aber die Inhaber der Anleihe haben sicher nie einen Pfennig gesehen. Von welcher hohen Idealen die Bewegung getragen war, zeigt das Wort: „Die Bruderhand allen Völkern!“ Der unter dem Bilde der Freiheitsgöttin verzeichnete Bibelspruch: 1. Buch Samuelis 8, 10—17 hat folgenden Wortlaut: 10. Und Samuel sagte alle Worte des Herrn dem Volk, das von ihm einen König forderte. 11. Das wird des Königs Recht sein, der über euch herrschen wird: Eure Söhne wird er nehmen zu seinem Wagen und Reitern, die vor seinem Wagen hertraben; 12. Und zu Hauptleuten über tausend und über fünfzig und zu Ackerleuten, die ihm seinen Acker bauen, und zu Schnittern in seiner Ernte, und daß sie seinen Harnisch, und was zu seinem Wagen gehört, machen; 13. Eure Töchter aber wird er nehmen, daß sie Apothekerinnen, Köchinnen und Bäckerinnen seien; 14. Eure besten Aecker und Weinberge und Oelgärten wird er nehmen und seinen Knechten geben; 15. dazu von eurer Saat wird er den Zehnten nehmen und seinen Kämmerern und Knechten geben; 16. und eure Knechte und Mägde und eure schönsten Jünglinge und eure Esel wird er nehmen und seine Geschäfte damit ausrichten; 17. von euren Herden wird er den Zehnten nehmen und ihr müsset seine Knechte sein.

Das Blättchen selbst ist nicht allein eine Rarität, sondern nach all meinen Erkundungen darüber ein Unikum, also ein Exemplar einzigartig und gerade wegen unserer heutigen Verhältnisse von Interesse.

Noch eine kleine, seltsame Erinnerung an 1848, die unsere Sprachen- und Volkskunde treibenden Kreise beschäftigen dürfte, meldet mir mein Freund Kl. aus Dudweiler. Er schreibt: Die Bürger von Dudweiler schlossen sich 1848 der freiheitlichen



Bewegung an. Als äußeres Zeichen ihrer Gesinnung rammten sie bei der Saarbergstraße gegenüber der damaligen Wirtschaft des alten Vetter Hanikel Blatter an dem dort zu jener Zeit noch existierenden Weiher einen riesigen rot gestrichenen Pfahl ein. Ein Tannenbaum wurde daran befestigt, von dessen Krone die schwarzrot-goldene Fahne flatterte. Der „rote Posten“ blieb als Wahrzeichen bis zur Umgestaltung des Geländes, der den Weiher verschwinden ließ. Jene Stelle war aber noch Jahrzehnte ein beliebtes Stelldichein unserer Jugend nach der Schicht. Ein Lied aus dem Jahre 1848 klang dann mit wehmütiger Melodie immer noch, wenn auch im Laufe der Zeit nach Volksart seltsam umgestaltet. Es mag hier folgen:

Welche Farbe hat die Pracht,
Die mich einst so reizend macht,
Grün, ach grün ist Wald und Flur,
O, wie schön ist die Natur.

Hätt' ich nur ein Königreich
Und wäre der Natur so gleich,
Dann all' die Mädchen jung und schön
Müßten grün gekleidet gehn.

Meinen Brüdern im Friedrichshain*)
Soll dies Lied gewidmet sein,
Denn sie fochten, fochten ja für mich,
Für die Freiheit ritterlich.

Meine Brüder im Friedrichshain
Mußten sterben und schliefen ein,
Auch ich möcht' gern in ihren Reih'n
In kühler Erd' begraben sein.

*) Die Opfer der Revolution in Berlin am 18. und 19. März 1848 wurden am 22. März im Friedrichshain beerdigt. 20 000 Menschen gaben dem Trauerzuge das Geleit.